

Bezirks-Blatt

Erscheint jeden Dienstag,
Donnerstag und Samstag.
Abonnementpreis pro Quartal
bei der Post abgeholt 75 Pfg.
durch unsere Boten oder durch die
Post in's Haus geliefert 1 Mark.

Hauptst. Gratisbeilage: **Wirtschafts-
Blatt.** Unterhaltungsblatt

für das Krug- und
umfassend die Königl.
Böhr-Grenzhausen



Rannensbäderland
Amtsgerichts-Bezirk
und Selters

Kannahme von Inseraten bei
J. E. Hints in Kandelach
Kaufmann Drägermann in Birgelen
und
in der Expedition in Hiltz.

Inseratengebühr 15 Pfg.
die Zeile je nach der Raum

General-Anzeiger für den Westerwald.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Kuhlmann in Hiltz.

No. 117 Fernsprecher Nr. 90, Hiltz, Dienstag, den 5. Oktober 1915. 39. Jahrgang

Bekanntmachung

Betreffend

Musterung der dauernd Untauglichen.

Die Musterung der dauernd Untauglichen findet wie folgt statt:
In Montabaur, Hämmerleins Gartenlokal, Ge-
le vom Ende.

Am 7. und 8. Oktober d. Js. werden die ausgebildeten
Musterungspflichtigen gemustert. Die Beerdigung dieser Leute erfolgt
das Königl. Bezirkskommando in Oberlahnstein.

Am Samstag, den 9. Oktober 1915, vorm. 9 Uhr,
die Gemeinden:
Montabaur, Alsbach, Urzbach, Bannbergscheid, Naderheim,
Niederelbert.

Am Montag, den 11. Oktober 1915, vorm. 9 Uhr
die Gemeinden:
Breitenau, Caan, Cadenbach, Dambach, Deffen, Dornbach,
Eitelborn, Ellendorf, Ellenhausen, Eiselbach, Eittersdorf,
Hungen, Freirachsdorf.

Am Dienstag, den 12. Oktober 1915, vorm. 9 Uhr
die Gemeinden:
Gadenbach, Gobbelt, Grenzau, Grenzhausen, Hartensels,
Hagenroth, Helferskirchen, Hilgert, Hiltzcheid.

Am Mittwoch, den 13. Oktober 1915, vorm. 9 Uhr
die Gemeinden:
Hiltz, Hölter, Horbach, Horstessen, Hüdingen, Hundsdorf,
Kriemhild, Kriemhild, Kriemhild, Kriemhild, Kriemhild, Kriemhild,
Kriemhild, Kriemhild, Kriemhild, Kriemhild, Kriemhild, Kriemhild,

Am Donnerstag, den 14. Oktober 1915, vorm. 9 Uhr
die Gemeinden:
Baumbach, Hirschbach, Marfain, Mogendorf, Roschheim,
Roth, Roth, Roth, Roth, Roth, Roth, Roth, Roth, Roth, Roth,

Am Freitag, den 15. Oktober 1915, vorm. 9 Uhr
die Gemeinden:
Ransbach, Redenthal, Rüderoth, Schenkelberg, Selters, Sessen-
hausen, Siersbach, Simmern, Stahlhofen, Staudt.

Am Samstag, den 16. Oktober, vorm. 9 Uhr
die Gemeinden:
Steinen, Stromberg, Unterhausen, Vielbach, Welschnedorf,
Wirscheid, Wittgert, Wülfersingen, Wirsborn, und Zübach.

Alle die in den Jahren 1876 bis 1895 einschließlich geborenen
Männer, die bei einer früheren Musterung die Entscheidung „D. u.“
erhalten haben.

Die Wehrpflichtigen müssen am 8. Uhr vormittags
zur Stelle sein und ihre Militärpapiere bei sich
haben.

Montabaur, den 30. September 1915.

Der Zivil-Vorsitzende der Ersatz-Kommission

Wirt, Königl. Landrat.

Wird hiermit veröffentlicht.

Vom Erscheinen im Musterungstermine können auf Antrag

der Militärpflichtigen befreit werden, die an folgenden Fehlern

und Gebrechen leiden: Verkürzung oder Mangelhaftigkeit des ganzen
Körpers, Geisteskrankheit, Epilepsie, chronische Gehirn-Rückenmarks-
und andere chronische Nervenleiden, Blindheit beider Augen, Taub-
heit beider Ohren, sowie Verlust größerer Gliedmaßen. Hierzu
müssen rechtzeitig mit dem Dienstfeldzeug verfehene Zeugnisse be-
ameter Verze oder amtliche Bescheinigungen vorgelegt werden.
Die Anträge sind sofort auf dem Bürgermeisterrat zu
stellen.

Hiltz, den 4. Oktober 1915.
Dr. Arnold, Bürgermeister.

Die Besitzer von Hülsenfrüchten (Erbsen, Bohnen, Linsen)
in Mengen von mindestens 1 Doppelzentner von jeder Art
werden auf Grund der Bundesratsverordnung vom 26. Aug.
1915 aufgefordert, die vorhandenen Vorräte am 5. Oktober
cr. Vormittags auf dem Bürgermeisterrat anzumelden.
Hiltz, den 3. Oktober 1915.

Der Bürgermeister: Dr. Arnold.

Antrag, welche das Eingehen neuer Versicherungen bei der
Kassauischen Brandversicherungsanstalt, oder Erhöhung,
Ausbebung oder sonstige Veränderung bestehender Versicherungen vom
1. Januar 1916 an bezwecken, sind bis spätestens zum 20. Oktober
cr. bei dem Bürgermeisterrat anzubringen.
Hiltz, den 1. Oktober 1915.

Dr. Arnold, Bürgermeister.

Anträge auf Aufstellung von Gewerbe- und Wandergewerbe-
scheine für das Jahr 1916 sind bis zum 15. ds. Mts. bei dem
Bürgermeisterrat zu stellen, andernfalls kann auf das rechtzeitige Ein-
treffen derselben nicht gerechnet werden.
Hiltz, den 4. Oktober 1915.

Der Bürgermeister: Dr. Arnold.

Provinzielles und Vermischtes.

Hiltz. Herr Fabrikant Anton Marzi schickte am Sonntag
Morgen im hiesigen Gemeindefeld einen Axtender-Virsch, welcher
ausgeweidet ein Gewicht von 220 Pfd. hatte. — Herr Kaufmann
Jacob Wilh. Kamp erlegte am Montag Morgen im Ge-
meindewald einen Axtender-Virsch; das Tier hatte ausgeweidet ein
Gewicht von 240 Pfd. Waidmann's Heil!

Dierdorf, 1. Okt. Die Kautschokente, die jetzt so recht im
Gange ist, als eine gute zu bezeichnen. Von einzelnen Vögeln wurden
Exemplare von über ein Pfund Gewicht geerntet. Der Preis beträgt
je nach Sorte bis 3 Mark pro Zentner.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 4. Oktober.

Weißlicher Kriegsschauplatz.

Gestern früh erschienen vor Zeebrügge fünf Monitore und
legten ein wirkungsloses Feuer auf die Küste. Drei belgische Ein-
wohner fielen dem Feuer zum Opfer. Unsere Küstenartillerie traf
einen Monitor, der schwer beschädigt abgeschleppt werden mußte.
Wegen die englische Front nördlich von Loos, aus der nichts ein-
vergeblicher Ueberfall gegen unsere Stellung westlich von Haines

Verschiedene bessere Sorten

Aepfel

zu haben bei
Bürgermeister Günstel,
Wirscheid.

Ein

Tagelöhner

gesucht.
J. A. Knödingen.

Frisches vorzügliches

Schweine-

Maßfutter

und

Maischrot

in 50 und 100 Pfund-Säcken,
bei

A. Schmidt,
Grenzhausen.

unternommen wurde, machten die Angriffsarbeiten weitere Fort-
schritte.

Südlich des Souchez-Baches konnten sich die Franzosen in
einem Grabenstück an der Höhe nordwestlich Giverny festsetzen.
Südlich dieser Höhe wurden französische Angriffe abgeschlagen. Das
40 Meter lange Grabenstück nordwestlich von Neuville wurde von
uns wieder erobert.

In der Champagne setzten gestern nachmittag die Franzosen
in der Gegend nordwestlich von Massiges und nordwestlich von
Villy-sur-Loire vergeblich zum Angriff an; ihre Unternehmungen
wurden unter konzentrischen Feuer genommen. Ein starker Nacht-
angriff brach im Artillerie- und Maschinengewehrfeuer unter schweren
Verlusten zusammen.

Der Bahnhof Châlons, der Hauptversammlungsplatz des Nachschubs
für die französischen Angriffsstruppen in der Champagne, wurde heute
nachts mit sichtbarem Erfolg von einem unserer Luftschiffe mit Bom-
ben belegt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Die Russen schritten gestern nach ausgiebiger Artillerievor-
bereitung fast auf der ganzen Front zwischen Postaw und Smor-
gon in dichten Massen zum Angriff, der unter ungewöhnlich starken
Verlusten zusammenbrach. Nächtl. Teilunternehmungen blieben
ebenfalls erfolglos. Auch südwestlich von Lemaevaden an der Dina
wurde ein feindlicher Vorstoß abgewiesen.

Bei den anderen Heeresgruppen ist die Lage unverändert.
Oberste Heeresleitung.

Rußlands Ultimatum an Bulgarien.

Petersburg, 4. Okt. Der russische Gesandte in Sofia erhielt
den Auftrag, Bulgarien zu veranlassen, wenn die bulgarische Regierung
nicht binnen 24 Stunden ihre Beziehungen zu den Feinden der russischen
Mächte abbrechen und nicht unverzüglich die Offiziere entlassen, die den
Armeen der Stanken angehören, die sich mit den Ententemächten im
Krieg befinden.

Griechenland erhob energischen Einspruch gegen die
Truppenbewegungen der Entente in Saloniki.

Sorgen Sie für warme Unterkleidung ins Feld!

Jetzt können Sie noch preiswürdig kaufen, die Ware wird täglich teurer und weniger!

Unterwäsche.	Westen und Jacken.	Socken u. Handschuhe.	Verschiedenes.
Normalhemden Hals- und Schulterschluß 3,65, 3,40, 2,95, 2,20	Graue Jacke mit angewebtem Futter, sehr warm 3,50	Graue Socken ohne Naht, mit verstärkter Ferse und Spitze 40 ¢	Kopfschützer Hauben und Schläuche, 1,65, 1,40, 1,10
Normalhosen keine, warme Qualitäten 2,95, 2,25 1,85	Feldgraue Weste leicht und angenehm im Tragen 5,25	Graue kräftige Socken 2x2 gestrickt 65 ¢	Brustschützer , weiss u. farb., 1,40, 95 ¢ Leibbinden 2,50, 2,00, 1,20
Berhemden keine klare Muster 2,85, 2,50, 1,95	Zweireihige Strickjacke dunkelfarbig 6,90	Dunkelgraue halbwoll. Socken sehr stark und warm 95 ¢	Ohrenschützer , gestrickt . . . 75, 60 ¢ Ohrenschützer , feldgrau, gefüttert, 35 ¢
Berhosen stark und stark 2,50	Feldgraue Wollweste sehr weich, vorzögl. sitzend, 7,50	Graue Woll-Socken besonders weich, alle Größen 1,65	Halsschal gestr. u. gewalkt, feldgrau, 2,25, 1,50, 1,20
Wollhosen besonders warm 4,75, 3,60, 2,75, 2,20	Wasserdichte Papierweste „Viktoria“ 30 ¢	Handschuhe feldgrau, 1,50, 90 ¢ Gestrickte Militär-Handschuhe . . . 1,25	Fusschlüpfer in allen Größen, Paar 50, 35 ¢
Wolljacken Normal alle Größen 2,95, 2,25, 1,80, 1,65	Wasserdichte Westen mit und ohne Futter, alle Größen.	Schiesshandschuhe feldgrau, unentbehrlich im Felde, 1,20, 85 ¢	Wickelgamasen Stoff und gestrickt, 5,25, 4,25, 3,95, 2,20

Kaufen Sie jetzt! Die Beförderung der Pakete dauert lange!

Rudolf Freund, Coblenz Firmungstr. 30-32
u. Eltzerhofstr. 2.

Italienische Winterfurcht.

Zu letzter Zeit mehren sich die Klagen über die Wirkungen der Kälte, die in den verschneiten Gebirgsregionen der heutigen Kämpfe immer empfindlicher wird, und gegen die die italienischen Soldaten nur ganz ungenügend geschützt sind. Mit banger Sorge sieht daher Italien, dem kommenden Winterfeldzug entgegen, der in den verschneiten Südalpen jede Angriffsmöglichkeit immer mehr vermindern muß. Und die Verteidigung wird um so hoffnungsloser, als bereits zu normalen Zeiten erst der Winter die Mangelhaftigkeit aller Organisationen zu enthüllen pflegt, die der Sommer mit seinem milden, abgesehen von den Malariaebenen, gesunden Klima zu verschleiern wußte.

Gewächse übt Regen und Kälte auf die Stimmung des Italiensers sogleich eine höchst niederdrückende Wirkung aus. Seine Impulse verstummen. Er empfindet Unlust zu denken und zu arbeiten. Vornehmlich in der südlichen Hälfte ist das arbeitende Volk im Winter den Mühseligkeiten gewöhnt, da auch auf dem Lande den Sommerarbeiten wenig Vorforgewidmet wird. Kaum weht die erste Trommontana, so zieht der Südländer schon den Kopf in den Rockfalten, denn Mäntel gibt es selten im Volke. Ebenfalls gibt es ausreichende Wollschafen. Nur einen Schal sucht sich jeder zu beschaffen, den er über Hals und Mund schlägt. Dabei ist die Haut des Italiensers so empfindlich, daß die meisten während der Kälte große Frostbeulen an Händen und Füßen haben. An wärmenden Wollschafen fehlt es sogar in den kalten Bergen, wo die Frauen Strümpfe auch für die kalte Jahreszeit aus dicker Baumwolle anfertigen. In der südlichen Ebene fällt allerdings die Temperatur selten unter den Gefrierpunkt. Während der Piemontese, der Venezianer und der Lombarde mehr abgehärtet ist, dürfte der zum Kriegsschauplatz dorthin gezogene Südländer im Winter völlig versagen.

Mit welcher unermüdlichen Fleiß mußten vorigen Winter die deutschen Frauen trotz der vortrefflich organisierten Vorforgewidmet werden. Die italienische Frau im Volke aber besitzt keinen Vorrat im Hausstand. Sie hat schon genug zu tun, unablässig die mangelhaften Stücke für sich und die Kinder auszubessern und zu waschen. Wo sollte sie bei ihrer ohnehin zum Phlegma neigenden Natur die Zeit finden, für die Allgemeinheit Liebesgaben zu arbeiten? Die Militärverwaltung ist außerstande, den Uebeln des Winters für eine große Armee durch entsprechende Schutzmittel abzuwehren, da bereits zur Sommerausrüstung die private Tätigkeit zahlreicher Landfrauen Norditaliens zu Hilfe gezogen werden mußte. Die Frauen Süd- und Mittelitaliens aber sind unfähig, Militärkleider zu nähen, die für den Winter ohnehin sachkundige Handwerker erfordern. Nehmen wir dazu noch die sich mehrenden Kohlen- und Lebensmittelnot, so ist die Panik begreiflich genug, die das italienische Volk bei der Aussicht auf einen Winterfeldzug erfüllt.

Rundschau.

Deutschland.

?) Im Westen. (Str. Bl.) Daß wir bei Loos neue Fortschritte machen konnten, daß wir bei Bauquois am Oberrhein der Argonnen erfolgreiche Minensprengungen vornehmen konnten, zeigt, daß wir uns nicht auf die Verteidigung beschränken. — So ist auch die zweite Champagne-Schlacht ein Sieg auf unserer, ein blutiger Mißerfolg auf feindlicher Seite. Wiederum ist der französische Angriff gescheitert, und das Vaterland kann ruhig auf die eiserne Mauer blicken, die seine Söhne hier bilden.

!) Im Osten. (Str. Bl.) Die Russen haben in den letzten Tagen zwischen der Wilja und dem Pripiet einen äußerst heftigen Widerstand geleistet. Und sie haben es in der Tat erreicht, daß zeitweise ein Stöcken in unserem Vormarsch eingetreten ist. Auf der Linie Smorgon-Paranowitsch haben sich in den letzten Tagen schwere Kämpfe abgespielt. Und doch haben die Russen es nicht erreicht, diese Linie überall zu halten. Noch ist die gewaltige Schlacht, die dicht östlich von Wilna begann und die sich allmählich in der Richtung auf Minsk hinzieht, nicht beendet. Es

Verbotener Weg.

11.

„Du Dohald nicht ein ganz netter Bursche, Fräulein Elly?“ fragte Herr Pierrepont jetzt mit schalkhaftem Lächeln.

„Ja, schade nur, daß er seine Stellung mitunter verkennt und sich zu viel herausnimmt.“

„Wie? Tut er das?“

Diesmal lag die Frage des Hausherrn entschieden in unerschütterlichem Ernst, der nicht ganz frei von Aerger war.

„Jawohl, können Sie sich vorstellen, Herr Pierrepont, daß dieser Dohald die Keckheit hatte, mit mir darüber zu streiten, daß ich den Nichtweg gepörrt habe?“

„Es ist kaum zu glauben, nun, Sie wissen ihn wohl sofort in seine Schranken zurück.“

„Wenigstens sagte ich ihm ganz offen meine Meinung. Leider brachten es aber dann die Verhältnisse so mit sich, daß ich diesem Dohald sehr zum Danke verpflichtet wurde, und das ist mir höchst peinlich.“

„Das kann ich mir vorstellen, einem Untergebenen, der sich über seine Stellung erhoben hat, verpflichtet zu sein, ist eine fatale Situation“, meinte Herr Pierrepont mühselnd. „Hätte sich diese Verpflichtung nicht vielleicht durch ein Trinkgeld ausgleichen lassen?“ schloß er fragend mit höchst unschuldiger Miene.

Jetzt bligte es in Ellys Augen schelmisch auf. „Das wäre freilich das einfachste gewesen“, sagte sie gelassen, „aber leider hatte ich im kritischen Moment kein Geld bei mir, oder vielmehr nicht genug Geld. Weniger als einem Spender hätte ich ihm nicht geben dürfen, denn

wird noch schwerer Anforderungen bedürfen, bevor wir den endgültigen Sieg buchen können. Aber die Lage der Schlacht sieht für uns außerordentlich günstig. — Auf der Riesenfront im Osten sind in den letzten Tagen Erfolge erzielt worden, die weniger durch die Großartigkeit des Geländegewinns als durch die Bestätigung der moralischen Überlegenheit unseres Heeres ausgezeichnet waren.

?) Die Wahrheit. (Str. Bl.) In Wahrheit konnte uns die Offensive ebenso wenig an dem Verfolg unserer Operationen im Osten hindern, wie alle früheren französisch-englischen Angriffsversuche, und ebenso wenig werden die Russen in ihrem vergeblichen Sturm uns nötigen, unsere Front im Westen zu schwächen.

— Erdölgesellschaft. Wie man erfährt, sind seit einiger Zeit Bestrebungen im Gange, die darauf hingingen, die Unternehmungen der Premier Oil and Pipe Line Company zu London, von der die Gesellschaft die Majorität der 7 proz. Vorzugsaktien besitzt, auf dem Wege der Zwangsversteigerung ganz in ihren Besitz zu bringen. Hierbei ist zu erwähnen, daß die deutsche Erdölgesellschaft beträchtliche Forderungen an die Premier Oil and Pipe Line Company hat. Die Stammaktien der Premier Oil and Pipe Line Company sind in englischem Besitz. Die Durchführung der Sanierung ist durch den Krieg unterbrochen worden.

Amerikanische Baumwolle für Deutschland?

Wir berichten kürzlich, daß die erst vor kurzem gegründete Bremer Baumwoll-Importgesellschaft 1915 einen funktentelegraphischen Auftrag nach Amerika auf große Mengen Baumwolle abgegeben habe. Der „Köln. Ztg.“ zufolge wird es sich um eine Million Ballen handeln. Die Gesellschaft bot 15 Pence frei Bremen, wobei ein Aufschlag für Gewinn, Fracht und Versicherung von 6 Pence berechnet wird. Insgesamt handelt es sich um einen Auftrag von 100 Millionen Dollar. Der Präsident der Baumwollgesellschaft, Lohmann, hatte eine Unterredung mit einem Vertreter der amerikanischen Hearst-Blätter, worin Lohmann u. a. sagte: Die deutschen und österreichisch-ungarischen Händler könnten 2 Millionen Ballen Baumwolle gebrauchen, wozu noch die Versorgung der belgischen, französischen und spanischen Spinnereien mit Rohstoffen komme. Man erwarte jetzt den Eingang des Angebots von Amerika. Die inzwischen eingetretene Preissteigerung von einhalb Pence bedeute für die Vereinigten Staaten, auf 16 Millionen Ballen zu 500 englischen Pfund gerechnet, 120 Millionen Dollar Gewinn. Angenommen, der Gewinn der Vereinigten Staaten für Kriegsmaterial betrüge 30 Prozent, so würde dieser Auftrag einem Auftrag auf Munition im Werte von einer Milliarde Dollar entsprechen. Washington habe denn auch in London Schritte unternommen, um die freie Beförderung der Baumwolle durchzusetzen. Die Baumwollverhältnisse in Deutschland und Österreich-Ungarn seien derart, daß die Regierungen genügend Baumwolle für militärische Zwecke auf Jahre hinaus fest in ihrer Hand haben. Was jetzt gewünscht werde, sei einfach der gewöhnliche Jahresbedarf für die Zwecke der friedlichen Bevölkerung. Es sei nicht zu zweifeln, daß die Baumwollfrage eine befriedigende Lösung zugunsten der amerikanischen Südstaaten finden werde.

Europa.

!) Dänemark. (Str. Bl.) Die Einfuhr von Farbstoffen und Chemikalien aus Deutschland wurde bisher erschwert, weil von deutscher Seite als Voraussetzung der Ausfuhrerlaubnis das Versprechen des dänischen Abnehmers gefordert wurde, die Ware nicht aus Dänemark weiter auszuführen.

!) Rußland. (Str. Bl.) Mit welcher drakonischer Strenge gegenwärtig in Rußland regiert wird, dafür ist ein charakteristisches Beispiel der Erlaß des Kommandanten von Petersburg, der jede Beteiligung an einem Arbeiterausstand mit Zuchthaus bedroht. Nicht minder gefährlich ist es, seine Meinung über die politischen Zustände Rußlands laut auszusprechen. So drängt alles auch im Innern Rußlands dem unabwendbaren Zusammenbruch zu. Das Unheil wird indessen dadurch nicht aufgehalten, sondern erst recht heraufbeschworen und jede Stunde kann den drohenden Sturm entfesseln.

er hatte mir mein Mäppchen, das sich im Walde verlaufen hatte, gefangen und noch dabei ein unfreiwilliges kaltes Rad genommen. O, wenn ich daran denke, wie possierlich es aussah, als er ins Wasser plumpste und dann triefend vor mir stand, muß ich immer wieder lachen, das Bild war gar zu komisch.“

Wenn Elly beabsichtigt hätte, Herrn Pierrepont zu ärgern, so war ihr das geglückt; er biß sich auf die Lippen und meinte dann, bitter lächelnd:

„Der arme Dohald! Wenn er wüßte, daß Sie sich über ihn lustig machen, würde er sich schwer gekränkt fühlen.“

„Nun, glücklicherweise wird ers nicht erfahren, es sei denn, Sie erzählten ihm, Herr Pierrepont, und das werden Sie doch gewiß nicht tun“, bemerkte Elly zuversichtlich.

In diesem Augenblick geleitete Lord Dane Blanche zum Klügel; Blanche spielte einen Walzer und ein Roccoco von Chopin mit wirklicher Meisterschaft, und nachdem der lebhafteste Applaus sich gelegt hatte, sang Lady Dane mit Elly einige Duette von Mendelssohn.

Hierauf trug Herr Pierrepont, von Lady Dane begleitet, mit prächtigem Bariton das Lied von Burns „O fäh' ich auf der Heide dort usw.“ vor, und den Schluß machte Elly mit einer alten schottischen Ballade, für welche ihre Stimme wie geschaffen erschien, und von allen Seiten überschüttete man sie mit Beifall. Nur Herr Pierrepont fand kein Wort des Lobes für das junge Mädchen, und während der Stunde, die noch verstrich, bevor die Gäste aufbrachen, unterhielt er sich lebhaft mit Blanche.

Bei der Heimfahrt war die Letztere sehr gesprächig, Elly dagegen lehnte schweigend in der Wagenecke und auf die

— Italien. (Str. Bl.) Die Anklage des Ministers Barzilai in seiner Neapeler Rede wider den italienischen Gesandten in Konstantinopel zurückgekehrten Gesandten Marchese Barroni, daß er wichtige, ihm vom deutschen Gesandten von Bingenheim gemachte Mitteilungen nicht an die italienische Regierung weitergegeben habe, ist bisher noch von Seiten des Beschuldigten ohne Antwort geblieben. Sie aber infolgt ihren Zweck erfüllt, als die Nationalblätter mit verstärktem Eifer über die „Verräterbrut“ fallen und wie die „Gazzetta del Popolo“ die Ausmergung aller vertriebenen Anhänger Giolittis aus der Beamtenliste fordern, welche in der Hoffnung auf die Wiederkehr der Herrschaft ihres Herrn und Meisters die Staatsmaschine hemmen, die Befehle aus Rom nur mit Mühe ausführen und viele gutgemeinte, aber furchtsame Beamte von ihren Pflichten abhalten.

;) Schweiz. (Str. Bl.) Der Bundesrat sprach in der heutigen Sitzung für die Einführung eines Neuenopols aus. Die Verwaltung soll einem Oberkriegsmilitärat übertragen werden. Ein endgültiger Beschluß wird in einer Sonder Sitzung gefaßt werden.

;) Griechenland. (Str. Bl.) Zwischen dem König und Venizelos dürfte offenbar eine Einigung erzielt werden sein, die man allerdings nicht als eine vollständige Beilegung der tiefen Meinungsverschiedenheiten zwischen beiden aufzufassen braucht. Die Klust ist höchstens nachlässig überbrückt, der innere Gegensatz besteht fort und muß abwarten, in welcher Form er seine Lösung findet.

Afrika.

!) Marokko. (Str. Bl.) In Frankreich gibt man, daß der Panzerott Marokkos nur durch eine umfangreiche finanzielle Unterstützung seitens Frankreichs zu verheizen sei. Wenn der Franzose trotzdem von einem „wirtschaftlichen Aufschwung Marokkos“ spricht, so bleibt er den Weis hierfür schuldig. Spanische Berichterstatter schämen die wirtschaftliche Lage des Landes in den düstersten Farben.

Aus aller Welt.

— Berlin. Fast zwei Wochen hindurch haben Großberliner ihre Sondereufregung gehabt in der schmerzlichen Sorge, ob sie auch den Winter hindurch genügend Baum aufstreuen würden, um nicht elendiglich erfrieren zu müssen. Ganz so schlimm, wie das Ding nach den teilweise sehr wilden Erörterungen in der Presse sich anah, war die Sache nun nicht, denn es handelte sich nicht so sehr um einen allgemeinen Kohlennot als um eine Kohlennot, die mehr den vornehmen Wesen eine im wahren Sinne des Wortes „brennende“ Frage geworden war.

;) Köln. Dadurch, daß die holländische Grenze für Schlachtdieh geöffnet wurde, waren auf dem holländischen Viehmarkt ungefähr 600 Tiere von auswärts angetrieben. Wenn auch die darunter befindlichen fetten Schweine hohen Preisen flott abgesetzt wurden, so wirkte die Sache doch auf den hiesigen Markt preisdrückend.

!) Kiel. Der Hypothekenspekulator A. Wroich ist dem Verdacht, Wechselbetrug begangen zu haben, verhaftet worden. Der Angeklagte benutzte zu seinen Fälschungen die Namen angesehener Personen, insbesondere von Gutsbesitzern. Er scheute auch nicht davor, den Namen eines Regierungsrates und eines Landrates als Bürgen galten, zu fälschen. Unaufgeklärt ist bisher Wroich die großen Summen gelassen hat. Ein Kieler Mann, der die Geschäfte des Fälschers finanzierte, hat den Verlust von 100 000 Mk. zu beklagen. Der Verhaftete befindet sich demnach vor der Strafkammer in Kiel zu verantworten haben.

!) Bern. Die Explosion in der Kammfabrik in Nidwil hat 25 Tote gefordert. Etwa 10 weitere Personen sind lebensgefährlich verletzt, etwa 40 leichter. Vermutlich wurden einzelne Arbeiter durch die Explosion sofort getötet, die übrigen konnten wegen des Feuers und Rauches keinen Ausweg finden und verbrannten. Die Fabrik ist mit großen Vorräten an Cellulose und Horn bis auf den Mauerwerk niedergebrannt. Sie beschäftigte 350 Arbeiter.

Frage der Mutter, ob sie sich vielleicht nicht gut halten habe, antwortete sie gähnend, sie sei zu müde, um darüber urteilen zu können.

Lady Dances Einladung für Elly kam schon am nächsten Tage und besetzte die älteste Schwester in gelbem Eiserfuch.

Erst als Lady Dane, wie sie bereits in ihrem Brief an Frau Wilson bemerkt hatte, am festgesetzten Tage erschien, um ihren jungen Gast abzuholen, besterzte sich das Laune, denn bei dieser Gelegenheit erfuhr sie auch sie selbst nicht völlig leer ausgehen sollte.

Zu Anfang November war im Lindenhof ein Dinner mit darauffolgenden lebenden Bildern und Musik geplant, und Lady Dane bat Blanche, nicht nur bei den lebenden Bildern mitzuwirken, sondern auch die Leitung derselben zu übernehmen, eine Bitte, bereitwilligst Gehör fand.

Daß diese Festlichkeit sie selbst, sowohl, was ihre Erscheinung, wie ihre Fähigkeit betraf, ins glänzende Licht setzen werde, stand bei Blanche fest; es wurde aber redet, daß sie während der Dauer von Ellys Auftritten im Lindenhof gleichfalls öfter dort sein und zwei Stunden vor den lebenden Bildern ganz dahin überfiedeln vorauf Lady Dane mit Elly davonfuhr.

Anfangs war es Elly ein seltsames Gefühl, auf dem Lindenhof, dessen Besitzer sie so wenig freundlich überstand, als Gast zu weilen, diese Empfindung sich aber ziemlich rasch, denn erstens sah sie von Pierrepont sehr wenig, und dann war Lady Dane wirklich bezaubernder Liebenswürdigkeit gegen das

Kleine Chronik.

Vertrag. Einen Beweis für den während des Krieges auffallenden Rückgang der Kriminalität, der auch den Zusammenhang mit der Einberufung der Wehrmacht steht, erbringt der Beschluß, die am Potsdamer Vertrag für anfangs Oktober anberaumte Schwurgerichte auf Dezember zu verschieben, weil von den drei nur in Frage kommenden Verhandlungsfällen nur einer reif ist. Der Landgerichtsbezirk Potsdam besaß verschiedene Amtsgerichte, darunter den der Hauptstadt Brandenburg, Ludenwalde und Rathenow nach der letzten Zählung 390 400 Einwohner.

Überschwemmung. In den schottischen Gebirgsgegenden durch 40 stündigen heftigen Regen viele große Überschwemmungen eingetreten, die mehrere Dörfer und Brücken zerstörten. Die Flüsse konnten infolge der Überschwemmung nicht abfließen.

Wasserschäden. Man berichtet aus Rom, daß der durch die großen Überschwemmungen an der Tiber von Genua angerichtet wurde, 10 Millionen Lire Schaden verursachte.

Geldmangel. (Str. Pln.) Der Moskauer Stadtmann hat die Polizeibehörde angewiesen, die Geldmangel der Moskauer Banken nach allem dort verfügbaren Metallgeld zu untersuchen. Die Hartgeldbank Moskau scheint ihren Höhepunkt erreicht zu haben, einen vollständigen Stillstand im Moskauer Leben herbeizuführen.

Vorschrift. (Str. Pln.) In jeder französischen Kasernen befindet sich, einer strengen Vorschrift gemäß, hinter dem Eingangstor ein großer Spiegel, in dem jeder Soldat, der die Kaserne verlassen will, sich einer Vorschrift gemäß, zu prüfen hat, ob die Uniform richtig sitzt.

Abgaben. (Str. Pln.) Indien muß jährlich rund 10 Millionen Mark nur allein Gehälter für englische Offiziere und Soldaten aufbringen, welche letztere zum Schutz Indiens, dort für englischen Nutzen zu werden.

Gespräche von Norwegen nach Afrika. Ein schwedisches Blatt berichtet von einer neuen Erfindung, die es möglich sein soll, auf sehr weite Entfernung ein Beispiel von Norwegen nach Afrika zu telephonieren. Zur Verwertung dieser Erfindung soll bereits ein Apparat von einer halben Million Kronen beisammen sein. Die Erfindung besteht aus einem neuen Mikrophon, das um vieles mehr als der bisherige Apparat ausgedehnt werden kann. Die Erfindung hat die größte Bedeutung für drahtlose Telegraphie, für Unterwasserfabel und für Fernspreche. Der neue Apparat soll das Telephonieren über 1000 Meilen so große Strecken, wie bisher, ermöglichen. Sollen die offiziellen Versuche mit dieser neuen Erfindung begonnen werden.

Barfußmillionär. In Amerika starb dieser Tage ein Millionär, der weithin als der „Barfußmillionär“ bekannt war. Dieser arme Reiche, der 90 Jahre alt geworden war, mehr Land in Kentucky, als irgend jemand in Amerika. Er hatte die Eigentümlichkeit, von Beginn der Jahreszeit an barfuß zu gehen, weniger aus gesundheitlichen Rücksichten als aus Sparungsgründen. Er bedurfte als nötig, für die unentbehrlichsten Kleidungsgegenstände, hielt er für unnötig. Eine Taschenuhr hatte er nicht. Wie hat er sich eine Zeitung beschaffen? Er hat sie gekauft. Einen Arzt hat er zeitlebens nicht gesehen. Als man ihn kurz vor seinem Tode fragte, was ihm das Leben am liebsten war, antwortete er: „Ich habe mich nie um meine Gesundheit gekümmert, weil ich nie krank war.“

Verkannt. Die Angst vor den deutschen Unterseebooten, die französische Küstenverteidigung bereits so nervös macht, daß sie am hellen Tage Gespöster sieht. So hat der „Figaro“, daß kürzlich in Boulogne das Aufsteigen eines Heubündels auf dem Wasser eine wahre Panik verursacht habe. Auf das Hornsignal der Wache wurde

so daß Elly sich völlig zu Hause auf dem Linienboot befand.

Herrn Pierreponts Schwester schloß sich Elly an und ihr zu Liebe war sie schon halb und halb schliefen, die Einladung nach Helmsly dennoch angenommen.

Elly eines Morgens ziemlich zeitig in das Frühstückszimmer trat, fand sie dort nur den Hausherrn mit dem Brief der eben eingelaufenen Korrespondenz beschäftigt, während Lady Lane und ihr Gatte noch auf sich warteten.

Als Elly erschien, schob Herr Pierrepont seine Zeitung und begrüßte das junge Mädchen freundlich. „Wie geht es dir heute?“ fragte er scherzend hinzu, seine Schwester und Schwester seien unverbesserliche Langschläfer.

„Ich lache und frage dann, nur um etwas zu sagen,“ antwortete Elly, „für sie Briefe da seien.“

„Hier ist ein Brief, der von Buchegg nachgekommen ist,“ sagte Herr Pierrepont, Elly das Schreiben vorlas.

„Ich nicht besonders vertrauenswürdig aus; auf dem Papier geschrieben, wie schon die Adresse,“ sagte Elly, „Freulein Krikelles Willson“ lautete, auf eine Hand hin, und der Brief selbst bestätigte diese

Freulein, lautete das Schreiben, „ich ferne, leiter nicht gut auf's Briefschreiben, was sie

schuldtlichen wollen, aber ich und meine Kammern wollten sie höflich bitten, lassen sie uns doch

ihre Pant gehen. Früher durften wirs immer

es kommt uns hard an, jetzt einen Umweg von

der Hafen von Boulogne sofort in Verteidigungszustand gesetzt. Der Alarm hatte weiterhin die Folge, daß der Dienst der französisch-englischen Postdampfer bis zum nächsten Tage unterbrochen blieb und daß die Torpedobootflotte mit Vollampf in See stach, während sich die Küstenforts kampfbereit machte. Man glaubte eine schwimmende Mine entdeckt zu haben, die mit der Strömung gegen den Hafen-Eingang trieb. Eine sehr gewissenhaft durchgeführte Untersuchung, die einen vollen Tag in Anspruch nahm, erbrachte jedoch die beruhigende Feststellung, daß kein Unterseeboot in den Gewässern vorhanden war und daß die schwimmende Mine, die man so wacker beschossen hatte, nicht weiter war, als ein Bündel Heu, das man, aus der Entfernung gesehen, im Erregungszustande wohl für ein Nordwestzeug halten konnte.

Gerichtssaal.

Nichtswürdig. Die Kölner Strafkammer bestrafte den 18-jährigen Postauskäufer Krentenich, der ein von einem sterbenden Soldaten an dessen Frau abgesandtes Paket geöffnet und diesem außer einem Ring, einer Kette und einem 20 Mark-Schein auch das Testament des sterbenden Kriegers entnommen hatte, das er verbrannte, mit 18 Monaten Gefängnis. Das Gericht ordnete auch die sofortige Verhaftung an und sprach die Ansicht aus, es müßte auf harte Strafe erkannt werden; wenn nochmals ein Schwacher als Postbote vor die dritte Strafkammer komme, würde er nach der jetzt herrschenden Strömung unfehlbar mit Zuchthaus bestraft werden.

Ausgeblieben. Der Maurer Schaer in Dresden hatte vor einiger Zeit im Rausch aus Verger darüber, daß seine Tochter, die ihm den Haushalt führte, ihm nicht zum Geburtstag gratulierte, dem Mädchen in der Nacht mit seinem Maurerhammer ein paar Schläge auf den Kopf versetzt. Darauf hatte er einen Selbstmordversuch unternommen. Beide mußten ins Krankenhaus geschafft werden. Da der Gerichtsarzt erklärte, Schaer habe sich bei Begehung der Tat in einem krankhaften Rauschzustande befunden, der seine freie Willensbestimmung ausschloß, wurde er vom Gericht, vor dem er sich wegen versuchten Mordanschlags zu verantworten hatte, freigesprochen.

Vermischtes.

Kronschag. Einen äußerst merkwürdigen und wohl den ältesten historischen Diamanten überhaupt besitzt der türkische Kronschag. Er wiegt 25 Karat, soll einst die Krone Justinians geschmückt haben und von diesem im Jahre 549 verloren worden sein, als er von dem Palaste der Akropolis nach dem von Konstantin errichteten Geddomon einen feierlichen Umzug hielt. Unter den mit Gefährten bewachten Trümmern des Palastes wurde unter der Regierung Mohammeds 2., der von 1451 bis 1481 regierte, der kostbare Stein von einem muslimanischen Schäferjungen gefunden, der ihn, seinen Wert nicht im entferntesten ahnend, wie ein Stück wertloses Glas behandelte, bis sein Vater den Stein zu Gesicht bekam und als einen Diamanten von hohem Wert erkannte. Er eilte denn auch sofort nach dem Serail, um den kostbaren Fund dem Sultan zu überreichen. Mohammed zweifelte anfangs an der Echtheit des Steines; da ihn jedoch die herbeigerufenen Juweliere von dessen hohem Werte überzeugten, ließ er dem ehrlichen Manne, der ihn gebracht, ein Ehrenkleid überreichen, machte ihn zum Ober-Schäfer und sorgte auch für die Erziehung seines Knaben, der später ein einflussreicher Pascha wurde. Der Diamant aber erhielt seines Finders wegen den Namen Tschoban Tschah, d. h. Schäferstein.

Wohlvollend. Ein im Felde stehender Reserveleutnant erzählt folgende kleine Geschichte: Seit kurzem bin ich zum Stabe einer Division kommandiert. Das hat natürlich im Stellungskrieg mancherlei Vorteile, vor allem den einer gut geregelten Kost. Wir haben ein Offizierskafino, das jeder besseren Garnison würdig wäre, und einen Oberkoch, der sich in jedem Gasthof Vorbeeren verdienen würde. Ich erfreue mich seines besonderen Wohlwollens; er „be-

einer Kunte magen zu müssen, wenn wir zur Arbeit gehen. Wenn wir zu spät zur Arbeit kommen, werden wir enden lassen, und das wollen sie doch gewiß nicht — es hieß uns ja das Brot aus dem Munde nehmen. Lassen sie uns den alten Koch nehmen, Gebühres Freulein; darum bittet sie sehr mit aller Hochachtung John Grigg.“

Elly las den Brief kopfschüttelnd durch und legte ihn dann vor sich auf den Tisch.

„Wieder eine Epistel mit der Bitte um Freigabe des Weges“, sagte sie dann halb lachend, halb ärgerlich. „Der Mann schreibt recht schlecht, aber zur Abwechslung hat er den Brief doch unterzeichnet, die Briefe die ich bisher erhielt, waren sämtlich anonym. Vielleicht interessiert es Sie, den Brief zu lesen, Herr Pierrepont; die Orthographie ist jedenfalls eine Seltenheit.“

Herr Pierrepont verbogte sich dankend, indem er nach dem Briefe griff.

Während des Lesens sah Elly seine Stirn sich furchen und in seinen Augen lag ein finsterner Ausdruck, als er den Brief zusammenfaltend, jetzt fragte:

„Beharren Sie immer noch auf Ihrem Entschluß, Fräulein Elly?“

„Unbedingt“, antwortete Elly gleichmütig.

„Obgleich die Arbeiter durch den Umweg die ihnen so kostbare Zeit verlieren?“

„Es tut mir leid für die Leute, aber es läßt sich nicht ändern.“

„Um, wissen Sie, daß Dunstan mich gestern anhielt, als ich den Weg passieren wollte?“

„D, wirklich? Ja, Dunstan ist ein zuverlässiger Beamter.“

„muttert“ mich. Nun ja, was wollen Sie? Ich bin der jüngste Offizier im Stabe, und er ist schon ein Jahr als Speisenzubereiter im Stabe tätig. Also hier ein Beispiel. Wir hatten auf der natürlich nicht auswahlreichen Speisekarte Geflügel. Es gab Rebhühner aus Deutschland und Wildenten aus der Champagne. Die letzteren waren natürlich billiger. Der Herr Oberst von der 9ten Brigade tritt herein, nimmt Platz und bestellt mit vernünftiger Stimme: „Rasch 'n Rebhuhn!“ Ich folge seinem Beispiel und gebe die gleiche Bestellung auf. Da naht sich unser göttlicher Koch und flüstert mir wohlwollend zu: „Wenn ich dem Herrn Leutnant raten darf, nehmen Sie das nicht! Es ist nichts für Sie! Kostet zwei Mark. Hören Sie auf mich! Nehmen Sie 'ne halbe Wildente! Spart eine Mark, ist mehr dran, und hat den besten Geschmack!“



Der eiserne Halbmond.

Im türkischen Heere ist jetzt nach deutschem Vorbilde eine Kriegsauszeichnung geschaffen worden, die unserem Eisernen Kreuze gleichkommt.

Garten und Hof.

Ausnutzung. Der Garten ist im Kriege, wie in allen teuren Zeiten ein Schatzkästlein, denn durch richtige Verwendung seiner Erzeugnisse kann die Lebenshaltung vieler Familien bedeutend verbilligt werden. Es heißt jetzt nur alles ausnützen. Nichts, auch kein brauchbares Blatt, darf verloren gehen. Ganz besonders bereite man sich auf die Einwinterung vor, damit man nicht von Frösten überrascht wird. Zur Einwinterung reiche man flache, nicht zu breite Gruben von 1 einhalb Fuß Tiefe aus. Die ausgegrabene Erde bringe man als Deckmaterial daneben auf Hausen. Dann trockne man Bohnen- und Erbsenstroh, das als Deckmaterial gute Verwendung finden kann und versorge sich auch mit trockenem Laube, Sand, getrocknetem Farnkraut und ähnlichem Deckmaterial, damit man bei eintretender Kälte schnell einwintern kann.

Sellerieblätter. Beim Gebrauch von Sellerieknollen fallen immer eine Anzahl Blätter fort, die nun keine Verwendung finden. Diese Blätter blinde man entweder in Bündel und trockne sie im Schatten oder aber man bringe sie einzeln in den Backraum des Herdes und trockne sie hier krepp. Wenn im Winter und noch mehr im Frühjahr, die Gewürzkräuter rar werden, seien sie vorzügliche Dienste.

Erdbeeren. Ich habe jahrelang nach einer Einfassung für meine Gartenwege gesucht, die einerseits schön aussehen und lückenlos wachsen und andererseits auch, wenn möglich, noch etwas einbringen sollte. Aber die meisten Pflanzen veragten. Sie entwiderten sich entweder zu spät oder starben zu früh ab, zeigten Lücken oder wuchsen in den Weg und in die Beete hinein. Da zeigte eine Gärtnerei die rote, rankenlose Monatserdbeere an, die alle diese guten Eigenschaften haben sollte. Ein Versuch konnte nichts schaden, die Erdbeeren wurden im letzten Frühjahr gepflanzt. Schon nach einer kurzen Ruhepause begannen sie zu tragen, und jetzt tragen sie hunderte Früchte. Die Einfassung ist dicht und buschig, die Pflanzen erscheinen gegen Insektenfraß gefeit, und es ist auch nicht die kleinste Lücke entstanden. Das Pflanzen dieser harten Erdbeere dürfte zu jeder Zeit, ja bis in den November hinein erfolgen können.

„Das scheint so; gestern hielt er eine arme alte Frau an, die ihren Unterhalt dadurch erwirbt, daß sie zweimal wöchentlich Eier und Geflügel zum Markt nach Crumloch bringt. Da die alte Person natürlich nicht imstande ist, den weiten Umweg zu machen, mußte sie fortan ihren kleinen Verdienst schwinden lassen, und das wird Frau Elson recht schwer ankommen.“

„Ah, die Frau hat Ihnen wohl ihr Leid geklagt?“ fragte Elly mit hochmütiger Miene; sie sah genau so aus, wie damals, als sie den vermeintlichen Förster in seine Schranken zurückwies, und Herr Pierrepont unterdrückte ein Lächeln, als er ruhig sagte:

„Nein, Fräulein Elly, Frau Elson hat sich nicht bei mir beklagt, ich erfuhr die Angelegenheit von Dunstan und ich konnte mich nicht enthalten, ihm meine Meinung zu sagen.“

„D, das hat Dunstan gewiß interessiert, da er indes nur meine Befehle ausführt, war es nicht sehr taktvoll, meinen Verwalter zu schelten“, rief Elly fertig; „Dunstan vertritt nur mein Interesse, Herr Pierrepont.“

„Verzeihen Sie, Fräulein Elly; allein es dürfte kaum in Ihrem Interesse liegen, daß die armen Leute in Ihrem Namen gedrückt und geschädigt werden“, sagte der Hausherr ernst.

„Ich habe dadurch nicht die Absicht, hart gegen die Leute zu sein“, murmelte Elly; „deshalb lassen Sie denn die Arbeiter nicht durch Ihren Park gehen, Herr Pierrepont?“

(Fortsetzung folgt.)

„Hausfrauen das Sparen leicht.“



Eine der wichtigsten Kriegsfragen

Ist ohne Zweifel dies: „Wie stellen wir die Volksernährung sicher?“ Dadurch, daß wir bei der Ernte Höchstserträge erzielen, was durch gute Bodenbearbeitung und Düngung erreicht wird. Bei einer richtigen Düngung darf neben Phosphorsäure, Stickstoff und — wo erforderlich — Kalk

das billige Kali nicht fehlen.

Kainit oder 40%iges Kalidüngesalz bringen die anderen Düngemittel erst zur vollen Wirkung und setzen so den Boden in den Stand, Höchstserträge hervorzubringen. — Ausführliche Broschüren und jede weitere Auskunft über Düngungsfragen jederzeit kostenlos durch:

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisyndikats G. m. b. H.
Köln a. Rh., Richarzstraße 10.

Kaiserslager Montabaur.

Fernsprecher: Amt Montabaur 63.

Von heute ab kaufen wir jedes Quantum

Kelter-Aepfel

zum höchsten Tagespreis.

Die Lagerverwaltung.

Todes-Anzeige.



Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere innigst geliebte Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau

Pet. Hammer Wwe.

Maria geb. Höfer,

am Sonntag, 3. Oktober 1915, Abends 11^{1/2} Uhr, wohl vorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, nach längerem mit grosser Geduld ertragenem Leiden, im Alter von 70 Jahren, zu sich in ein besseres Jenseits aufzunehmen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Höhr, 4. Oktober 1915.

Die Beerdigung findet statt: Mittwoch, den 6. Oktober, nachmittags 1^{1/2} Uhr; das erste Exequienamt wird am Donnerstag, den 7. Oktober, morgens 7 Uhr abgehalten.

Priv. Handelschule

von Bernd Böhne, Neuwohld
Bahnhofstr. 71. Fernspr. 432.
Gegr. 1905. Prospekt frei.
Gründliche gewissenhafte Aus-
bildung für Damen und
Herren in Buchführung,
Korrespondenz,
Rechnen, Wechsellehre,
u. a. m., Schönschneid-
schreiben, Steno-
graphie und Maschinen-
schreiben.
Tages- und Abendkurse.
Beginn jederzeit.

Von heute ab:

Süsser Apfelmost.

Peter Jac. Gerz
Rhein. Hof.

Tafel-Aepfel

zu haben bei
E. Rühlmann.

Dr. Zimmermann'sche

Handelsschule

Coblenz

Hohenzollernstrasse 148
und Lohrstrasse 133.

Am 7. Oktober
beginnen die neuen

Jahres- u. Halb-
jahrsklassen

für beide Geschlechter.

Näheres durch Prospekt.

Marienau, Institut Wolter

katholische höhere Mädchenschule u. d.

Haushaltungs-Pensionat,

Ballendar am Rhein,

bietet jungen Damen aus besseren Ständen Gelegenheit, Zu-
schneiden und Anfertigen von Wäsche und Kleidern zu er-
lernen, in halbjährigen Kursen, bei täglichem Unterricht von
4—6 Uhr nachmittags, außer Samstags. Es wird Haupt-
gewicht gelegt auf prakt. und selbstständiges Arbeiten. Auf-
nahme nicht unter 16 Jahren. Anfang 15. Oktober d. J.
Anmeldungen nimmt entgegen die Leiterin der Anstalt.

Aenna Wallraff

Bekanntmachung.

Holzverkauf.

Im Winter 1915/16 kommen im Stadtwald
Ballendar, zum Einschlag und werden hiermit zum Vor-
verkauf angeboten:

a) Vorderwald.

Pedel 15 u. 16 ca. 500 rm Buchenscheit- und
Knüppel.
Minischlanerkopf 19 a 1. ca. 200 rm Buchenscheit- und
Knüppel u. 60 rm Reiserknüppel.
Sauerbornswiese 27 a ca. 80 rm Buchenscheit- und
Knüppel.
Heidegraben 37 ca. 300 rm Buchenscheit- und
Knüppel.
Heitert 29 b 1 ca. 150 rm Buchen, meist
Knüppel und 50 rm Reiser-
knüppel.
Brantseifen 39 ca. 200 rm Eichen- u. Buchen-
knüppel und 100 rm Reiser-
knüppel.

b) Hinterwald.

Hau 43 b ca. 200 rm Buchen, meist
Knüppel, 100 rm Buchen-
Reiserknüppel.
Oberer Guffert 51 ca. 300 rm Buchenscheit- und
Knüppel, 150 rm Buchen-
Reiserknüppel.

Ballendar, 27. September 1915.

Der Bürgermeister:
Dr. Schneweis.

Vorläufige Feldpost-Paketadressen

zu haben bei: E. Rühlmann, Buchdruckerei Höhr.

Wegen Umzug Total-Ausverkauf

des gesamten Warenlagers fertiger

Herren- u. Knaben- Kleidung

im

Etagen-Geschäft

NILLES

7 Firmungstrasse 7

1. Stock.

Der stets wachsende Kundenkreis und das immer
größer werdende Warenlager veranlassen mich, ge-
höhere Geschäftsräume zu beziehen.
Ich werde infolgedessen in der bedeutend ver-
größerten und modern ausgestatteten Etage im
Hause der Firmen

Wäschegeschäft Lauterbach

Tapetengeschäft Krick

21 Firmungstraße 21,

1. Stock

ein großes erstklassiges

Etagen-Geschäft

für Herren- und Knaben-Kleidung

eröffnen.

Um den Umzug zu erleichtern und die Waren
nicht dem unvermeidlichen Staub auszuweichen, unter-
stelle ich das enorm große Warenlager einem

Total-Ausverkauf

mit kolossaler Preisermäßigung.

Mehrere hundert hochfeine

Herren-Anzüge

in braun, blau, grau, dunkel, Ausverkaufspreis

10, 12.50, 15, 18, 24, 28, 36 M.,

sonstiger Preis viel höher.

Ein Posten prachtvolle

Herren-Nebezieher

in dunkel Rottingarn und Marengo,

auch für extra starke Herren,

14.50, 16, 18.50, 25, 28, 38 M.,

sonstiger Preis viel höher.

Mehrere hundert

Burschen- und Jünglings-

Anzüge

5.25, 6.75, 7.75, 9, 11.50, 16.50, 20

Miele Hunderte

Knaben-Stoffanzüge,

Prinz Heinrich, Norfolk, Schlupf, Schulfacot,

Ausverkaufspreis

2.50, 3.75, 5.50, 6.75, 7.75 M.

Diese Anzüge sind fabelhaft billig.

Herren- und Burschen-Hosen

aus guten Reststoffen,

2.75, 3.85, 4.75, 6.25, 7.50 M.

Knaben-Leibhosen

85 &, 95 &, 1.25 M.

Reststoff-Kniehosen

1.30, 1.90, 2.50 M.

Ferner werden sämtliche

Herren- und Burschen-Mäntel,

Knaben-Mäntel und Paletots,

Pelerinen, Lodenjoppen

unglaublich billig verkauft

im

Etagen-Geschäft

NILLES

Coblenz,

77 Firmungstraße, 7

1. Etage, kein Laden.